

## 1.2. Der Saar-Mosel-Raum im Kontext einer interdisziplinären Diskussion

Die Fragestellungen, die aus der besonderen Lage des Saar-Mosel-Raums an der Schnittstelle zwischen nördlichen und südlichen Einflüssen resultieren, und das damit verbundene Problem der sprachlichen und siedlungsgeschichtlichen Genese dieses Raumes sind in einen interdisziplinären Diskurs einzubetten: Allein die Rekonstruktion der sprachlichen Varietäten, die man gemeinhin unter dem Begriff ‚westgermanisch‘ resümiert, beschäftigt schon seit langem verschiedene Fachwissenschaften. Nicht nur die Philologien, sondern auch die Geschichtswissenschaft und die Vor- und Frühgeschichte tragen ergänzend zur intensiven interdisziplinär geführten Grundlagendiskussion bei (BESSE 1997; BUCHMÜLLER-PFAFF 1990; KUNZ 2000; HAUBRICHS 1987a, 1994, 2003b, 2007b; JOCHUM-GODGLÜCK 1995; PITZ 1997, 2003b; PUHL 1999; SCHORR 1993, 2000; STEIN 1989).

## 1.3. Forschungsstand

Dass eine sprachhistorische Beschreibung der Gebiete des Saar-Mosel-Raums nur in enger Verknüpfung mit der Sprach- und Siedlungsgeschichte der *gens* der *Franci* möglich ist, ist von der Forschung seit langem erkannt und unterschiedlich dargestellt worden. Diesbezüglich stellt sich die Frage

[...] der Genese der in ihren Resten beschreibbaren historischen Sprachen des Altenglischen, Altfresischen, Altsächsischen, Altniederfränkischen (bzw. Altniederländischen), Althochdeutschen und Langobardischen aus unterschiedlichen, freilich untereinander in komplexen Verwandtschaftsbeziehungen stehenden gentilen Varietäten, die man unter dem Begriff ‚westgermanisch‘ zu subsumieren pflegt (PITZ/SCHORR 2003, 62).

Die Entstehung der von der *gens* der *Franci* gesprochenen westgermanischen Varietät wird in der Forschung differenziert diskutiert (HAUBRICHS 1996, 1998, 1999a; NEUB 1998, 171ff.; RUNDE 1997; TIEFENBACH 1998). Bereits im 3. Jahrhundert, als die Franken in historischen Quellen greifbar werden, ist ihr Stammesverbund aus zahlreichen kleineren Gruppierungen zusammengefügt. „Die vorherrschenden Elemente gehören – so nimmt man inzwischen an – wohl in ‚weser-rheingermanische‘ Zusammenhänge, wobei sich Bezüge zu den ursprünglich nicht zu den Franken zu rechnenden Chatten/Hessen im germanischen Altsiedelland wahrscheinlich machen lassen“ (PITZ/SCHORR 2003, 63). Um die Mitte des 4. Jahrhunderts beginnt, ausgehend von ihren ursprünglichen rechtsrheinischen Territorien, die allmähliche Expansion der Franken in die Gebiete des Römischen Reiches (BÖHME 1974, 1996, 1998; EWIG 1997, 10ff.); dabei kam der recht heterogene ‚Stammesschwarm‘ im Westen in Kontakt mit Sprechern galloromanischer Mundarten, im Süden mit den eine ‚elbgermanische‘ Varietät sprechenden Alemannen. Auch im Os-